

BLOOM

“Gardens of Babylon”

Das Bild eines “Lebensgartens” zieht sich durch die gesamte Kulturgeschichte und bewahrte sich dabei in seiner Darstellung des Verhältnisses von Mensch und Natur stets einen ambivalenten Unterton. Der Garten Eden, das Idealbild eines harmonischen Zusammenlebens, welches durch den Sündenfall ein jähes Ende fand, der Garten Gethsemane, der Jesus in der Stunde seiner Verzweiflung sowohl als Zuflucht als auch Ort seines endgültigen Unterganges diente. Auch in der griechischen Mythologie begegnen uns Gärten als Orte sinnlicher Schönheit mit Potential zu Verfehlung und Konflikt. Herkules, der im Garten der Hesperiden gegen einen Drachen kämpft um die goldenen Äpfel Heras zu stehlen, welche Gaia zuvor als Hochzeitsgeschenk an die Gottesmutter hatte wachsen lassen.

Auf genau diese Ambivalenz verweist auch “Gardens of Babylon”. Betrachtende erblicken einen paradiesischen Garten himmlischen Ausmaßes, die exotische Fauna drängt sich unter das Dach eines schmuckvollen Gewächshauses. Eine Idylle, die trägt. So erlaubt das gläserne Dach zwar ein Einfallen des Sonnenlichtes und schützt die sensible Pflanzenwelt vor möglicher Zerstörung durch Witterung, fungiert dabei jedoch auch als rigide Abgrenzung von der Außenwelt. Isoliert erscheinen die Figuren im Bild, sie bewahren Distanz, sowohl zu einander, als auch zu ihrer Umwelt. Sie bewegen sich in einem künstlichen Abbild der Natur, einem Abbild welches menschlichen Bedürfnissen abgeformt wurde. Dabei befinden sie sich nahezu wortwörtlich unter einer gläsernen Decke, die sie mit gemeinsamer Verantwortung und somit auch einem gemeinsamen Schicksal belegt. Das Triptychon verweist mit seinen Außenflügeln auf die Konsequenzen, aber auch Potentiale, die diese Verantwortung in sich birgt. Mahnend thront im rechten Bildflügel die Heuschrecke, biblisches Symbol der Zerstörung und des Übermaßes, begleitet von einer abgewandten, in Kontemplation versunkenen Figur. Dem gegenüber steht ein florierender Garten mitsamt eines gefüllten Kelches und einer Frau, die Betrachtende offen anblickt.

“Gardens of Babylon” lädt ein zum Betrachten und zum Flanieren, verweist dabei jedoch wieder und wieder auf den künstlichen Charakter seiner Schönheit und somit auf die Frage, welche Verantwortung der Mensch für seine Umwelt trägt und woher dieses scheinbar ewigwährende Recht stammt, die Natur nach seinen Vorstellungen zu formen.

- Lea Schulte -